

Oliver Schulz

Die Vorstellungen des Grafen Wilhelm von Schaumburg-Lippe von Rekrutierung, Ausbildung und gesellschaftlicher Rolle militärischer Eliten und ihre Umsetzung in der Militärschule auf der Festung Wilhelmstein

1. Einleitung

*Vornehme oder geringe Geburt, viel oder wenig Vermögen galten gleich.*¹ Diese Charakterisierung eines Zeitgenossen aus dem späten 18. Jahrhundert zu den Auswahlkriterien, die Graf Wilhelm von Schaumburg-Lippe für die Offizierschüler in seiner Militärschule zugrunde legte, verweist darauf, dass es sich bei der Gründung dieser Schule wohl um mehr als eine bloße Marotte des Fürsten eines norddeutschen Kleinstaates handeln muss. Der vorliegende Aufsatz will sich der Geschichte dieser Schule annähern, indem vor allem auf die Frage nach der Rekrutierung und Ausbildung der militärischen Eliten eingegangen wird. Hierfür wird zunächst die biographische Prägung ihres Gründers Graf Wilhelm von Schaumburg-Lippe (1724-1777) in den Blick genommen, der man sicherlich entscheidende Bedeutung für die inhaltliche und pädagogische Konzeption des schauburg-lippischen Militärs insgesamt und der Militärschule auf dem Wilhelmstein im Besonderen wird zubilligen müssen. Im zweiten Teil wird dann die Ausgestaltung des Lehrplanes und des Unterrichts der Militärschule behandelt, bevor in der Schlussbetrachtung der Versuch unternommen wird, die von Wilhelm von Schaumburg-Lippe initiierte Offiziersausbildung in einen größeren Wirkungszusammenhang vor allem mit Blick auf die von Gerhard von Scharnhorst durchgeführten Heeresreformen in Preußen zu stellen, der ein Absolvent der Militärschule war.²

Auch wenn die Quellenlage im Niedersächsischen Landesarchiv Bückeburg recht günstig ist und die Geschichte Wilhelms von

¹ Vgl. T. Schmalz, Beschreibung der Vestung Wilhelmstein im Steinhuder Meer, in: Journal von und für Deutschland 5 (1788), 1.-6. St., S. 90-92.

² Zur Rezeption durch den berühmtesten Absolventen der Militärschule, Gerhard (von) Scharnhorst (1755-1813), vgl. Heinz Stübiger, Gerhard von Scharnhorst – preußischer General und Heeresreformer. Studien zu seiner Biographie und Rezeption, Berlin u. a. 2009, S. 26-28.

Schaumburg-Lippe, des schaumburg-lippischen Militärs und der Festung Wilhelmstein als gut erforscht gelten kann, ist die Frage nach den Lehrinhalten und der Rekrutierung der militärischen Eliten in diesem Territorium noch nicht umfassend untersucht worden.³ Der Aufsatz will daher für die weitere Beschäftigung mit diesem Aspekt eine Grundlage schaffen. Dies erscheint umso notwendiger, als ein nicht unerheblicher Teil der vorliegenden Publikationen älteren Datums ist, in sehr abgelegenen, lokalgeschichtlichen Veröffentlichungen publiziert wurde und zum Teil sehr zeitgebundene Interpretationen präsentiert.⁴

2. Die biographische Prägung und militärische Karriere des Grafen Wilhelm von Schaumburg-Lippe

Graf Wilhelm von Schaumburg-Lippe wurde am 24. Januar 1724 in London geboren, wo sich sein Vater Albrecht Wolfgang von Schaumburg-Lippe aufhielt. Sein Vater war General in holländischen Diensten, und der junge Wilhelm nahm bereits 1743 während des Österreichischen Erbfolgekrieges an der Schlacht von Dettingen teil.⁵ Während des Siebenjährigen Krieges spielte Graf Wilhelm ebenfalls eine wichtige Rolle als Generalfeldzeugmeister in hannoverschen Diensten unter anderem in den Schlachten von Krefeld, Minden und Vellinghausen sowie bei der Belagerung von Münster, Wesel und Kassel. Von besonderer Bedeutung war sein

³ Zu Wilhelm von Schaumburg-Lippe mit weiterer Literatur siehe Rudolf Falkmann, Wilhelm, Graf von Schaumburg-Lippe, in: Allgemeine Deutsche Biographie, S. 202-203. Zu Schaumburg-Lippe siehe Carl-Hans Hauptmeyer, Souveränität, Partizipation und absolutistischer Kleinstaat: die Grafschaft Schaumburg-Lippe als Beispiel, Hildesheim 1980. Zum schaumburg-lippischen Militär am Beispiel des Offizierskorps siehe Christian Ulrich von Ulmenstein, Die Offiziere des Schaumburg-Lippischen Truppenkorps 1648-1867, Berlin 1940. Zur Festung Wilhelmstein und ihrer Baugeschichte siehe Silke Wagener-Fimpel, Martin Fimpel, Die Festung Wilhelmstein im Steinhuder Meer, [Bückeburg] [2003].

⁴ Die ältere Literatur hat versucht, die Rolle der Militärreformen Wilhelms von Schaumburg-Lippe tagespolitisch motiviert – beispielsweise für die Bestimmung der gesellschaftlichen Rolle der Wehrmacht in den dreißiger Jahren – zu instrumentalisieren. Vgl. Albrecht Wehling, Der Wilhelmstein im Steinhuder Meer: *das geistige Vermächtnis des Grafen Wilhelm an unsere Zeit*, in: Die Schaumburg-Lippische Heimat: Heimatbeilage zum Stadthagener Kreisblatt 11 (1940), 1, S. 2-3.

⁵ Vgl. Falkmann, Wilhelm, Graf von Schaumburg-Lippe (Anm. 3), S. 202-203.

Die Vorstellungen des Grafen Wilhelm von Schaumburg-Lippe

Beitrag in der Schlacht von Minden im Jahr 1759 und bei der Einnahme von Münster. Als 1762 zwischen Portugal und dem mit Frankreich verbündeten Spanien Krieg ausbrach, trat Wilhelm auf Wunsch des Königs von England und des portugiesischen Ministers Pombal als britischer Feldmarschall an die Spitze der portugiesischen Armee und eines englischen Hilfskorps. Neben militärischen Erfolgen auf der Iberischen Halbinsel erwarb er sich auch große Verdienste um das portugiesische Militär, das er reorganisierte und für das er u. a. Soldaten und Offiziere ausbildete und die Festungsanlagen modernisierte. Schließlich diente er nach seinem Ausscheiden aus portugiesischen Diensten der Regierung in Lissabon weiterhin als Militärberater und schickte später auch Offiziere aus seiner Militärschule nach Portugal.⁶

Bereits unter Wilhelms Vater, Graf Albrecht Wolfgang von Schaumburg-Lippe, war die Residenzstadt Bückeburg ein Hort der Aufklärung. Wilhelm, der persönlich mit Voltaire und König Friedrich II. von Preußen bekannt war, hatte sogar noch weitergehende und aus Sicht der Zeitgenossen sehr eigensinnige Ansichten. Diese gingen bis zur Freiheit des Individuums und der Forderung nach Zurückhaltung des Staates, gesellschaftspolitische Vorstellungen, die für die Beurteilung des Offiziersberufs von Bedeutung sein sollten. Schon früh war der Graf Freimaurer, wobei sein Streben nach Aufklärung Hand in Hand mit einer tiefen Religiosität ging. Nachdem er 1748 die Herrschaft übernommen hatte, war er im Jahre 1764 endgültig nach Bückeburg zurückgekehrt und hatte sich mit Marie Eleonore Gräfin von Lippe-Biesterfeld vermählt. Er widmete sich nun ausschließlich der Verwaltung seines Landes und förderte Ackerbau und Industrie sowie das Bildungs- und Armenwesen.⁷ Die Grafschaft Schaumburg-Lippe sollte aus Sicht des Landesherrn zu einem *Versuchslabor* der Aufklärung werden, da der Graf die Ansicht vertrat, der Herrscher eines Kleinstaates müsse mit einer reformerischen und an den Ideen der Aufklärung orientierten Politik gleichsam die Existenz seines Staates und seiner Herrschaft legitimieren. Die Erziehung der Landeskinder zu selbstbestimmten und am Gemeinwohl interessierten Untertanen war

⁶ Ebd., S. 202.

⁷ Vgl. ebd.

für ihn ohnehin nur im Kleinstaat realisierbar.⁸ Wilhelm strebte nach der *Errichtung eines neuen Militärsystems als Muster für größere Staaten* und führte unter anderem die allgemeine Wehrpflicht in Schaumburg-Lippe ein.⁹

Seine aufklärerischen Ideen für eine rationelle Verwaltung und das Zurückdrängen traditioneller höfischer Attribute wurden von der Nachwelt stets hervorgehoben. So schrieb Robert Falkmann über ihn:

Überall zeichnete er sich aus durch seine Meisterschaft in ritterlichen Übungen, durch seine Begierde nach Gefahren und Abenteuern, durch Muth und Tollkühnheit, verband aber mit dem Cavalierleben strenge Sittlichkeit, Ehrenhaftigkeit des Charakters und Verachtung des Luxus. Im Jahr 1748 zur Regierung seines kleinen Landes berufen, begann er dort mit rücksichtsloser Strenge Reformen in der Landesverwaltung und dem luxuriösen sittenlosen Hofleben.¹⁰

Die Verbindung von militärischen, wirtschaftlichen und sozialpolitischen Reformen im Landesentwicklungsprogramm für Schaumburg-Lippe muss im Blick behalten werden, nicht zuletzt, da sie die Auffassung widerlegt, bei Wilhelm habe es sich vor allem im Hinblick auf seine militärpolitischen Maßnahmen lediglich um einen *militärbegeisterten Kanonengrafen* mit einer gewissen Realitätsferne gehandelt.¹¹ Der Zusammenhang zwischen gesellschaftlichem Wandel einerseits und den gesellschaftlichen sowie militärischen Vorstellungen des Grafen Wilhelm, der keinen Unterschied zwischen einfachen Dienstgraden und Truppenführern machte und sich als Landesherr hiervon nicht ausnahm, wird in den Berichten über seine Kampfeinsätze deutlich:

⁸ Vgl. Gerd Steinwascher, Artikel: *Graf Wilhelm zu Schaumburg-Lippe*, in: Hubert Höing (Hrsg.), *Schaumburger Profile: ein historisch-biographisches Handbuch*, Bd. 1, Bielefeld 2008, S. 276-280, hier S. 276-278.

⁹ Vgl. Falkmann, Wilhelm, Graf von Schaumburg-Lippe (Anm. 3), S. 202, Zitat ebd. Zur Frage der Wehrpflicht siehe Erich Hübinger, *Graf Wilhelm zu Schaumburg-Lippe. Die Wurzeln der allgemeinen Wehrpflicht in Deutschland*, Borna-Leipzig 1937.

¹⁰ Vgl. ebd., S. 202.

¹¹ Vgl. Wagener-Fimpel/Fimpel, Wilhelmstein (Anm. 3), S. 6.

Die Vorstellungen des Grafen Wilhelm von Schaumburg-Lippe

Dieser sonderbare Herr zeigte bey allen Gelegenheiten eine seltene Gleichgültigkeit bey Gefahren, und es scheint, als wenn er es nothwendig hält, daß der Soldat von Jugend auf sich bey jeder Gelegenheit, Gefahren und Strabatze [!] aussetzen müsse, damit er nach und nach gegen dieselbe abgehärtet werde ... Er springt über die breitesten Gräben, und gehet zu Fuß durch Koth und Morast, damit sein Körper in der Gewohnheit bleibet, jede Unbequemlichkeit zu ertragen. In seiner Jugend soll er große Reisen zu Fuß gemacht haben. Wo er commandierte, lebte er wie der gemeine Soldat und in den Belagerungen liegt er mit ihnen des Nachts in der Trenchee. In der Belagerung von Cassel, welche in der raubesten April-Witterung und dem entsetzlichsten Koth geführt wurde, legte er so gar nie die Kleidung ab, mit der er in Koth gelegen, auch ließ er sich nicht rasiren, um nicht den geringsten Vorzug vor dem Geringsten zu haben.¹²

3. Der Bau der Festung Wilhelmstein und die Gründung der schaumburg-lippischen Militärschule

Diese, die Standesgrenzen überwindende Auffassung vom Militärdienst sollte auch in der Auswahl und Ausbildung der Offizierschüler auf der Festung Wilhelmstein deutlich werden. Die Streitkräfte Schaumburg-Lippes waren in absoluten Zahlen zwar klein, im Verhältnis zur Gesamtbevölkerung hingegen recht groß. Die allgemeine Wehrpflicht wurde hier bald nach dem Regierungsantritt Wilhelms eingeführt und sollte primär eine innen- und wirtschaftspolitische Stoßrichtung haben, da sie die vorherrschende Landflucht, die ihrerseits zu Bevölkerungsschwund und brachliegenden Flächen geführt hatte, vermindern sollte.¹³ Im Jahr 1761 fasste er den Beschluss, auf einer noch künstlich anzulegenden Insel im Steinhuder Meer eine Festung bauen zu lassen. Diese Festung, die den Namen *Wilhelmstein* erhalten sollte und Zeit ihres Bestehens nicht eingenommen werden konnte, war nicht nur Ausdruck des Defensivgedankens in Wilhelms verteidigungspolitischen

¹² Vgl. Charakterzüge und Anekdoten von dem verstorbenen Grafen Wilhelm von Schaumburg-Bückeburg, in: Neues militärisches Journal 1 (1788), S. 123-127, hier S. 123-124.

¹³ Vgl. Curd Ochwad, Wilhelmstein und Wilhelmsteiner Feld: vom Werk des Grafen Wilhelm zu Schaumburg-Lippe, Hannover [ca. 1978], S. 1.

Überlegungen, sondern auch Sitz der Militärschule, die der Graf von Schaumburg-Lippe dort einrichten ließ.¹⁴ Die Mehrfachstrategie des Grafen wird auch daran deutlich, dass im Moor westlich des Steinhuder Meers – dem sogenannten *Wilhelmsteiner Feld* – Kolonisten angesiedelt wurden, deren Siedlungen befestigt waren und diese somit zugleich eine Verteidigungsfunktion erfüllen konnten.¹⁵ Die militärtheoretische Hauptschrift des Grafen waren die 1776 in Stadthagen erschienenen *Mémoires pour servir à l'art militaire défensif*, die einen gewichtigen Beitrag zum Konzept des Verteidigungskrieges, den er als einzigen legitimen Krieg ansah, darstellten. Kerngedanke des Grafen, nicht nur in diesem Werk, war die *Vervollkommnung der Kriegsmittel zur Verhütung des Krieges*, wobei die schaumburg-lippische Defensivstrategie nur innerhalb eines Bündnisses mit Preußen und Hannover funktionieren konnte.¹⁶

Der gezielte Aufbau des schaumburg-lippischen Militärs und die von Wilhelm gegründete Kriegsschule auf der Festung Wilhelm-

¹⁴ Dieser heute noch existierende Festungsbau ist von vielen als kostspielige Spielerei angesehen worden, ihre Uneinnehmbarkeit und strategische Bedeutung für die Landesverteidigung zeigte sich hingegen 1787, als Schaumburg-Lippe von Truppen des Kurfürsten von Hessen-Kassel überrannt wurde, der Wilhelmstein hingegen nicht eingenommen werden konnte. Gründe hierfür lagen nicht zuletzt in der Entfernung der Insel vom Ufer, die ein Übersetzen mit Booten zwingend erforderlich machten. Vgl. Hermann Tiemann, *Geschichte der Festung Wilhelmstein im Steinhuder Meer*, Stadthagen 1907, S. 26. Im Ernstfall sollten 800 Mann auf dem Wilhelmstein stationiert werden können. Vgl. Gerd Steinwascher, *Graf Wilhelm zu Schaumburg-Lippe (1724-1777): ein philosophierender Regent und Feldherr im Zeitalter der Aufklärung*, Hannover 1988, S. 15. Zum ersten Festungskommandanten wurde am 17. Oktober 1766 der Franzose Jean Philippe d'Etienne (1725-1798) ernannt, der am 1. April 1761 in das schaumburg-lippische Ingenieurkorps eingetreten war und 1762-1763 gemeinsam mit dem Grafen am Siebenjährigen Krieg teilgenommen hatte. Vgl. Inge Bührmann, Roswitha Sommer, Artikel: Etienne, Jean d', in: Hubert Höing (Hrsg.), *Schaumburger Profile: ein historisch-biographisches Handbuch*, Bd. 1, Bielefeld 2008, S. 105-107, hier S. 105.

¹⁵ Vgl. Schmalz, *Beschreibung der Vestung* (Anm. 1), S. 91 Sp. 1-2.

¹⁶ Vgl. Walther Arnsberger, *Graf Wilhelm zu Schaumburg-Lippe: Vortrag, gehalten im Historischen Verein für Niedersachsen am 17. Februar 1902*, in: *Zeitschrift des Historischen Vereins für Niedersachsen* (1902), 3, S. 331-347, hier S. 338. Zur Abschreckungstheorie im Denken Wilhelms siehe Hans H. Klein, *Wilhelm zu Schaumburg-Lippe. Klassiker der Abschreckungstheorie und Lehrer Scharnhorsts*, Osnabrück 1982.

Die Vorstellungen des Grafen Wilhelm von Schaumburg-Lippe

stein im Steinhuder Meer dienten dieser Konzeption und waren *Voraussetzung und Versuchsfeld für eine Umstrukturierung des Kriegswesens, wie durch die Webrgesetzgebung im eigenen Lande die zeitgenössische Militärpolitik der Söldnerheere überwunden wurde.*¹⁷ Die Einstellungen des keine Vorzugsbehandlung für seine eigene Person duldenden Soldaten Wilhelm von Schaumburg-Lippe sollten auch den künftigen Offizierschülern auf dem Wilhelmstein vermittelt werden. Sie wurden von ihm persönlich ausgewählt und mussten in ihrem Alltag auf der Festung auch die *gewöhnlichen Dienste der Unterofficiere versehen.*¹⁸ Hinsichtlich der sozialen Praktiken und der Wahrnehmungsmuster der militärischen Eliten spielten ständische Unterschiede, wie sie in anderen Territorien für die Zulassung zu einer Militärakademie von Bedeutung waren, hier keine Rolle, was für die Einschätzung der späteren Reichweite der an der schauburglippischen Militärschule vermittelten Lehrinhalte wichtig ist. Dies zeigte sich unter anderem im Dienstablauf auf dem Wilhelmstein und im Bückeburger Schloss, bei dem die Offiziersanwärter selbstverständlich in die alltäglichen Verrichtungen wie den Wachdienst eingebunden waren und keine Vorzugsbehandlung genossen. Die militärtheoretischen Überlegungen des Grafen waren stets bestimmt von der Sorge um die Existenz seines kleinen Territoriums und konnten nur rein defensiv ausgerichtet sein, wobei seine militärische Strategie allerdings nur mit preußischer und hannoverscher Unterstützung funktionieren konnte.¹⁹

Um einen möglichst guten Unterricht an der Militärschule zu gewährleisten, berief der Graf seine fähigsten Offiziere als Lehrer dorthin. Er selbst war ebenfalls oft auf dem Wilhelmstein und vermittelte den Kadetten seine eigenen im Einsatz erworbenen Kenntnisse und Erfahrungen. Außerdem trug er Sorge dafür, dass die dort vermittelte Bildung breit angelegt war und den Kadetten die gängige militärische Fachliteratur der Epoche zugänglich war. Das weite Spektrum an Fächern verdeutlicht, dass ein ausgedehnt-

¹⁷ Vgl. Curd Ochwad, Zur Biographie des Grafen Wilhelm zu Schaumburg-Lippe, in: Schaumburg-Lippischer Heimatverein (Hrsg.), Wilhelm Graf zu Schaumburg-Lippe: 1724-1777, Bückeburg 1977, S. 1-26, hier S. 19.

¹⁸ Vgl. Schmalz, Beschreibung der Vestung (Anm. 1), S. 91 Sp. 2.

¹⁹ Vgl. Steinwascher, Wilhelm (Anm. 8), S. 278.

terer Bildungsbegriff vorausgesetzt wurde als eine rein militärische Fachausbildung: reine und angewandte Mathematik, bürgerliche Baukunst, Physik, Naturgeschichte, Ökonomie, Geographie, Geschichte, Taktik, Artillerie und Festungswesen sowie Fremdsprachenausbildung. Die Vermittlung sollte sich nicht nur auf rein militärische Aspekte beschränken, sondern neben den Grundlagen in Mathematik, Zeichnen und Fremdsprachen auch andere Themen wie etwa die Landwirtschaft umfassen. Hier ist erneut ein globaler Ansatz zu erkennen, der auch die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht geleitet hatte.²⁰ Seit 1773 waren drei Lehrer gleichzeitig an der Kriegsschule tätig, daneben noch ein Dolmetscher als Englisch- und Portugiesischlehrer sowie ein Lehrer für Zeichnen.

Dass die schauburg-lippische Militärschule ein hohes Ansehen genoss, zeigte sich in der hohen Zahl von Aufnahmegesuchen, die der Graf Wilhelm nicht alle berücksichtigen konnte. Die Zahl der Offiziersanwärter sollte zwölf nicht übersteigen, ihr Eintrittsalter zwischen 13 und 17 Jahren liegen, und es sollten vor allem schauburg-lippische Landeskinder aufgenommen werden. Für den Zeitraum 1765-1785 konnten insgesamt 49 Militärschüler nachgewiesen werden. Im Jahr 1765 war es nur ein Offiziersanwärter, wohingegen 1773 bereits sieben Offiziersschüler, darunter Gerhard von Scharnhorst, zugelassen werden konnten. Konnten die Absolventen nicht bei der Artillerie, der das besondere Interesse des Grafen Wilhelm galt, untergebracht werden, kamen sie zur schauburg-lippischen Infanterie. Christian Ulrich von Ulmenstein hat auf der Grundlage einer in der Bückeburger Hofbibliothek erhaltenen Stammrolle die Entwicklung des schauburg-lippischen Offizierskorps nachgezeichnet. Für den Zeitraum von 1648 bis 1867 hat er für das schauburg-lippische Militär insgesamt 261 Offiziere nachweisen können. Von diesen stammten 113, d. h. 43 Prozent, aus Schaumburg-Lippe, 130 aus den übrigen deutschen Territorien und der Rest aus dem Ausland. Nur zwölf

²⁰ Vgl. Schmalz, Beschreibung der Vestung (Anm. 1), S. 92 Sp. 1. In seinem Interesse für Landwirtschaft und ihre Verbesserung zeigt sich ein weiterer aufklärerischer Zug des Grafen. Vgl. Tiemann, Geschichte der Festung (Anm. 14), S. 36-37.

Offiziere gehörten dem hohen Adel an, 70 dem niederen Geburtsadel und 179 waren bürgerlich. Ruft man sich die Dominanz des Adels in den Offizierskorps der europäischen Staaten sowie zusätzlich die Rolle ausländischer Offiziere in Erinnerung, die im 18. Jahrhundert wie überall in Europa und unter dem Vorzeichen eines internationalen Berufsstandes mit dem ständigen Wechsel der Dienste auch in Schaumburg-Lippe eine bedeutende Rolle im Militär spielten – nicht zufällig handelte es sich bei dem ersten Festungskommandanten um einen Franzosen –, kann man ermessen, welche bedeutende Entwicklung von Wilhelm zu Schaumburg-Lippe angestoßen wurde.²¹

Graf Wilhelm erschien oft ohne Vorankündigung zu Prüfungen in der Militärschule, und es ist außerdem von ihm bekannt, dass er besonders gelungene Zeichnungen und Risse seiner Offiziersschüler sogar im Bückeburger Schloss aufhängen ließ.²² Besonderen Wert legte er auf die Ausbildung der Artillerie- und Ingenieuroffiziere. Als im Jahre 1766 die Festung Wilhelmstein fertiggestellt war, hatte er den *Befehl, die theoretische und praktische Schule zur Unterweisung Unsers Artillerie- und Ingenieurkorps betreffend* erlassen und die Ausbildung der Offiziersanwärter Leutnant Sustmann übertragen.²³ Die Offiziersanwärter waren darüber hinaus verpflichtet, an den sogenannten *Privatinformationen*, die von Lehrern der Kriegsschule vermittelt wurden, teilzunehmen, und wurden aufgefordert, sich im Privatstudium Kenntnisse in weiteren Gebieten anzueignen. Die Unterbringung der Schüler erfolgte zu diesem Zweck abwechselnd auf dem Wilhelmstein oder in der Stadt Steinhude.²⁴

Der im Reglement festgelegte Lehrplan wies bedeutende Abweichungen vom Programm traditioneller Militärakademien auf. So wurden nur relativ wenige Vorlesungen gehalten, dagegen ein hoher Wert auf das Selbststudium der Kadetten gelegt, und damit

²¹ Vgl. Christian Ulrich von Ulmenstein, *Die Offiziere des Schaumburg-Lippischen Truppenkorps 1648-1867*, Berlin 1940, S. 26 f., 36 f.

²² Vgl. Schmalz, *Beschreibung der Vestung* (Anm. 1), S. 92 Sp. 2.

²³ Schmalz weist darauf hin, dass im monatlichen Wechsel eine Hälfte des Korps im Bückeburger Schloss und die andere in der Stadt Steinhude lag. Dort erhielten die Offiziersschüler Unterricht bei Offizieren, und zu Vorlesungen fanden sich alle auf der Festung ein. Vgl. ebd., S. 91 Sp. 2- S. 92 Sp. 1.

²⁴ Vgl. Ulmenstein, *Die Offiziere* (Anm. 21), S. 32 f.

das eigenverantwortliche Handeln gefördert. Die Kadetten verbrachten zehn Monate im Jahr auf dem Wilhelmstein. Dort waren sie voll in den Dienstbetrieb der Festungsbesatzung eingebunden und tauchen folgerichtig in den entsprechenden Besoldungslisten auf. Die restlichen beiden Monate waren – mit Ausnahme der Wachmannschaften – für Exerzier-, Schieß- und sonstige Übungen auf dem Festland in der Nähe von Steinhude vorgesehen. Das zentrale Lehrwerk in der Offiziersausbildung war zudem kein militärtheoretisches Werk, sondern Bélidors *Cours de Mathématiques*.²⁵ Im Gegensatz beispielsweise zur preußischen Militärakademie dieser Zeit mit eindeutig ständischem Zuschnitt sollte auf dem Wilhelmstein das Leistungsprinzip gelten. Überlieferte Vorrechte des Adels, die an anderen Militärakademien nordwestdeutscher Territorien Beachtung fanden²⁶, wurden in der schaumburg-lippischen

²⁵ Vgl. *Reglement, die Studia und Exercitia derer schaumburg-lippe-bückeburgischen Ingenieurs und Artilleristen betreffend*, abgedruckt in: Curd Ochwald (Hrsg.), *Wilhelm Graf zu Schaumburg-Lippe. Schriften und Briefe*, Bd. 2: *Militärische Schriften*, Frankfurt/M. 1977, Nr. 12, S. 78-89; Bernhard von Poten, *Geschichte des Militär-, Erziehungs- und Bildungswesens in den Landen der deutscher Zunge*, Bd. 5: *Sachsen, Schaumburg-Lippe, Schleswig-Holstein, Schweiz, Königreich Westfalen, Württemberg*, Berlin 1889-1900, S. 235-264, hier S. 242-244.

²⁶ Merkmale wie das Adelsprivileg sowie die Rolle verwandtschaftlicher Beziehungen für die Aufnahme in die Offiziersausbildung sind für andere Territorien in Nordwestdeutschland belegt, beispielsweise an der Militärakademie in Münster. Die beiden aus der preußischen Grafschaft Mark stammenden katholischen Adeligen Friedrich Alexander von Hövel (1766-1826) und Levin von Elverfeldt (1762-1830) hatten diese Akademie besuchen können beziehungsweise sollten an dieser als Kadett montiert werden. Nicht nur zeigte sich dort eine traditionelle Verknüpfung von Offiziersausbildung und adeligem Habitus wie im Tanz- und Fechtunterricht, auch die verwandtschaftlichen Beziehungen über die Territorialgrenzen hinweg erwiesen sich für beide Familien als hilfreich. So wurde die Aufnahme Hövels an der Militärakademie durch einen Domherren aus der Familie von Wenge ermöglicht, mit der auch die Elverfeldts verwandt waren. Zu Hövels Zeit an der Militärakademie in Münster und seinen weiteren Ausbildungsjahren vgl. Helmut Richter, *Friedrich Alexander von Hövel (1766-1826). Lebensbild eines märkischen Adeligen, Verwaltungsbeamten und Publizisten*, in: *Beiträge zur Geschichte Dortmunds und der Grafschaft Mark* 66 (1970), S. 7-43, hier S. 8-13. Zu Levin von Elverfeldt, dessen Großvater Offizier im münsterschen Heer gewesen war und der seine Offiziersausbildung wegen des plötzlichen Todes seines Vaters sowie der erheblichen Verschuldung seiner Familie nicht antreten konnte, vgl. Horst Conrad, *Levin (1762-1830) und Ludwig von Elverfeldt (1793-1873)*, in: Ralf Stremmel, Jürgen Weise (Hrsg.): *Bergisch-*

Die Vorstellungen des Grafen Wilhelm von Schaumburg-Lippe

Militärschule zurückgewiesen.²⁷ Dabei wäre es sicher interessant, für die Militärakademie auf dem Wilhelmstein vergleichend zu untersuchen, ob und in welchem Umfang verwandtschaftliche Beziehungen adeliger Offiziersanwärter doch noch eine Rolle spielen und das vom Grafen Wilhelm geforderte Leistungsprinzip umgehen konnten.

Die Geschichte des Aufbaus der umfangreichen Militärbibliothek, die den Offiziersschülern zur Verfügung stand, ist weitgehend unklar. So ist für Mai 1766 der Versand von Bücherkisten für den Wilhelmstein belegt. In der Festung gab es allerdings erhebliche Probleme mit der Feuchtigkeit, die den Büchern zusetzte. Benutzt werden konnte die Bibliothek von Offizieren, *Conducteurs*, lernenden Unteroffizieren und Kadetten Mittwoch und Sonnabend vormittags von acht bis zwölf und nachmittags von 14 bis 18 Uhr. Die Fremdsprachenausbildung nahm einen besonderen Stellenwert in der Ausbildung ein, fremdsprachige Werke aus der Dienstbibliothek wurden dazu benutzt, um hieraus Übersetzungen anzufertigen.²⁸

märkische Unternehmer der Frühindustrialisierung, Münster 2004, S. 108-154, hier S. 110.

²⁷ Außerdem waren die beispielsweise in Preußen üblichen Bestrafungen wie Stockschläge oder ähnliche harte körperliche Disziplinarstrafen im schaumburg-lippischen Militär verboten. Vgl. Eva Rademacher, Graf Wilhelm in Schaumburg-Lippe und seine Zeit, in: Schaumburg-Lippische Heimatblätter 53 (2002), 4, S. 6-17, hier S. 9-10.

²⁸ Vgl. Heike Matzke, Die Bibliothek des Grafen Wilhelm zu Schaumburg-Lippe (1724-1777): Annäherung an die Persönlichkeit eines Landesherrn des 18. Jahrhunderts durch die Rekonstruktion seiner Büchersammlungen, Diplomarbeit im Studiengang Bibliothekswesen an der Fachhochschule Hannover, Wunstorf 2003, S. 28-29 u. 49. Matzke hat die im Niedersächsischen Landesarchiv Bückeburg aufbewahrten Bibliothekskataloge ausgewertet. Vgl. ebd., S. 169-190 sowie Niedersächsisches Landesarchiv Bückeburg F 2 Nr. 1961 [*Mit dem, in der Militair-Schule der Wilhelms-Insuln, befindlichen Catalogo, von deren daselbst befindlichen Büchern g.g. harmonirender Catalogus ...* (1775)] und F 1 A XXXV 18 Nr. 195. Letztere Akte enthält einen gebundenen Katalog der Bibliothek auf dem Wilhelmstein.

4. Schlussbetrachtung

Ungeachtet des offensichtlichen Erfolgs der schauburg-lippischen Militärschule muss eingeräumt werden, dass sie eindeutig an die Person ihres Gründers geknüpft war und nach dessen Tod verfiel.²⁹ Die Schule wurde nach Bückeberg verlegt, wo sie unter dem Namen *Ecole militaire* bald von Fürstin Juliane Wilhelmine Luise von Schaumburg-Lippe (1761-1799) aufgelöst wurde. In ihre Regierungszeit fiel dann interessanterweise die erwähnte Feuerprobe für den Wilhelmstein, als Truppen aus Hessen-Kassel das schauburg-lippische Territorium mit Ausnahme der Festung im Steinhuder Meer besetzten.³⁰

Die Absolventen sollten, wenn möglich, im schauburg-lippischen Heer untergebracht werden, was indessen nicht immer möglich war. Daher traten einige Offiziere in den Dienst anderer Herrscher. Zu den bekanntesten Absolventen der Schule gehörten außer Scharnhorst der sächsische Generalleutnant und Chef der Geheimen Kriegskanzlei Heinrich Wilhelm von Zeschau (1760-1832), der verschiedene militärische Funktionen im Königreich Sachsen übernahm, sowie der Begründer des badischen Militärbildungswesens Nikolaus Stolze (1754-1834), der nach dem Verlust der Selbständigkeit Hannovers 1803 auf Empfehlung Scharnhorsts hin in die Dienste des Großherzogs von Baden getreten war. Es finden sich außerdem Beispiele aus dem portugiesischen Militär. Sie zeugen von dem breiten Wirkungsradius der durch Wilhelm von Schaumburg-Lippe zur Verfügung gestellten militärischen Ausbildung.³¹

²⁹ Vgl. Ulmenstein, Die Offiziere (Anm. 21), S. 37.

³⁰ Juliane Wilhelmine Luise, die Wilhelms Nachfolger Philipp Ernst von Schaumburg-Lippe aus dem Hause Alverdissen (1723-1787) geheiratet hatte, führte wegen ihrer Abstammung aus der Familie des Landgrafen Wilhelm von Hessen-Philippsthal den Titel *Fürstin*. Vgl. Ulmenstein, Die Offiziere (Anm. 21), S. 37-38.

³¹ Vgl. Poten, Geschichte (Anm. 25), S. 264. Allgemein zu den Absolventen sowie speziell zur Liste der Kriegsschüler auf der Grundlage der in der Hofbibliothek in Bückeberg aufbewahrten Stamm- und Rangierrolle des Artilleriekorps vom 1.1.1766, vgl. Ulmenstein, Die Offiziere (Anm. 21), S. 36-37. Siehe außerdem pars pro toto die Liste *Auszählung vors Artillerie Corps auf d. 1ten Majus 1774*, die Scharnhorst als Kadetten und Stolze als Feuerwerker aufführt. Daneben tauchen

Die Vorstellungen des Grafen Wilhelm von Schaumburg-Lippe

Die besondere Bedeutung der schaumburg-lippischen Militärschule und der dort vertretenen pädagogischen Ziele sowie gesellschaftspolitischen Ansichten lag in der Rezeption, die sie unter anderem in Preußen dank der Vermittlung durch Scharnhorst entfalten konnte.³² Im Zeitalter der preußischen Reformen wurde die preußische Landwehr nach dem Vorbild der Ideen Wilhelms von Schaumburg-Lippe errichtet, Scharnhorst gründete 1810 außerdem eine neue Militärakademie in Berlin.³³ Auch wenn diese Ansätze sicherlich nicht so weit gingen wie das fast schon radikal zu nennende Programm des Grafen, der im Militär wie im Rest der Gesellschaft ein völlig neues Verhältnis der gesellschaftlichen Gruppen untereinander begründen wollte, so ist sein Einfluss auf den Reformator Scharnhorst doch deutlich zu erkennen, etwa in der Bedeutung, die dem selbständigen Aneignen und Lernen von Informationen beigemessen wurde, oder aber in dem Erkennen des Zusammenhanges zwischen gesellschaftlichen Veränderungen und militärischen Reformen.³⁴ Unter dem Eindruck der vernichtenden Niederlage Preußens gegen das napoleonische Frankreich wurde auch das Konzept der allgemeinen Wehrpflicht übernommen und trat an die Stelle des zuvor herrschenden Kantonsystems.³⁵

noch ein portugiesischer Name sowie in der Mehrzahl Namen auf, die auf eine nichtadelige Herkunft ihrer Träger schließen lassen. Vgl. Niedersächsisches Landesarchiv Bückeburg F 2 Nr. 1959. Bei Zeschau zeigte sich auch der Wert der Verwandtschaft, denn seine Taufpatin war die Gemahlin Wilhelms von Schaumburg-Lippe, die ihr Patenkind 1768 als Pagen nach Bückeburg holte. 1774 trat Zeschau dann in die Militärschule auf dem Wilhelmstein ein. Vgl. Bernhard von Poten, Zeschau, Heinrich Wilhelm von, in: Allgemeine Deutsche Biographie, Bd. 45: Zeisberger - Zyr, Nachträge bis 1899, Leipzig 1900, S. 103-105. Zur Biographie des aus Stade stammenden Stolze siehe Ders., Stolze, Nikolaus, in: Allgemeine Deutsche Biographie, Bd. 36: Steinmetz – Stürenburg, Leipzig 1893, S. 428-429.

³² Siehe beispielsweise Henning Klement, Graf Wilhelm zu Schaumburg-Lippe und der Einfluss seiner Aufklärungsphilosophie und militärischen Reformen auf seinen Schüler Gerhard von Scharnhorst, [ungedruckte] Jahresarbeit, Hamburg 2004.

³³ Vgl. Falkmann, Wilhelm, Graf von Schaumburg-Lippe (Anm. 3), S. 203.

³⁴ Vgl. Stübig, Gerhard von Scharnhorst (Anm. 2), S. 28.

³⁵ Siehe Martin Winter, Untertanengeist durch Militärpflicht? Das preußische Kantonsystem in brandenburgischen Städten im 18. Jahrhundert, Bielefeld 2005; Otto Büsch, Militärsystem und Sozialleben im alten Preußen 1713-1807. Die An-

Auch wenn die Militärschule ein vergleichsweise kurzlebige Experiment eines wagemutigen Landesherrn war, so zeigen bereits die späteren Funktionen und die von ihnen initiierten Reformen der bekanntesten Absolventen, dass das Konzept Wilhelms von Schaumburg-Lippe über die Grenzen Schaumburg-Lippes hinaus wirksam wurde. Wenn Scharnhorst in seiner Tätigkeit als Lehrer an der Regimentsschule in Northeim von der *überlegten Methode des hochseligen Grafen* sprach, macht dies deutlich, dass der Kleinstaat Schaumburg-Lippe, wie von seinem Landesherrn gewünscht, für weitreichende Reformen im Geist der Aufklärung auch über das Militärwesen hinaus eine Modellfunktion übernahm.³⁶

fänge der sozialen Militarisierung der preußisch-deutschen Gesellschaft, Berlin 1962.

³⁶ Vgl. Johannes Kunisch (Hrsg.), Gerhard von Scharnhorst, Private und dienstliche Schriften, Bd. 1: Schüler, Lehrer, Kriegsteilnehmer (Kурhannover bis 1795), Köln u. a. 2002, S. 42.